

- Es gilt das gesprochene Wort -

Sehr geehrte Frau Ministerpräsidentin Dreyer,
sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich sehr, Sie in der rheinland-pfälzischen Landes-
hauptstadt Mainz zum Stadtwerkekongress des VKU begrü-
ßen zu dürfen. Als Mainzer Oberbürgermeister kann ich in
aller Bescheidenheit sagen: Sie hätten in keine schönere
Stadt kommen können.

Genießen Sie in den Pausen den Blick über den Rhein oder
schlendern Sie am Rheinufer entlang. Die Rheingoldhalle
verbindet moderne Tagungsräume mit Mainzer Aussichten.
Verbringen Sie interessante und diskussionsreiche zwei Tage
bei DER Branchenveranstaltung der kommunalen Energie-
wirtschaft. Vom Rathaus gegenüber habe ich Sie übrigens
gut im Blick!

Meine Damen und Herren, auf dem diesjährigen Stadtwer-
kekongress werden eine Vielzahl wichtiger Zukunftsfragen

und Trends diskutiert: nachhaltige Mobilität und intelligente Verkehrskonzepte, Klimaschutz, Digitalisierung oder gleichwertige Lebensverhältnisse sind einige Stichworte der Agenda. Für mich ist klar, dass die **Antworten darauf von den Städten und Gemeinden gegeben werden, die konkreten Lösungen vor Ort entwickelt werden.**

Auf viele dieser Themen braucht es zunächst eine politische Antwort des Bundes und des Landes, genauso wie das natürlich mein Job als Oberbürgermeister gemeinsam mit dem Mainzer Stadtrat ist.

Den politischen Vorgaben muss aber auch die konkrete Umsetzung folgen. Das, meine Damen und Herren, ist die Kernkompetenz der kommunalen Unternehmen – damit liegt der Ball bei Ihnen. **Sie besitzen die Schlüsselinfrastruktur und das Know-how, um die Lösung wichtiger Herausforderungen anzugehen.**

In der öffentlichen Debatte werden die Infrastrukturen als „Schätze unter den Straße“ jedoch oftmals nicht ausreichend gewürdigt – die Rede ist von Strom-, Gas-, Wärme-, Wasser-, Abwasser- und Breitbandnetzen. Wahrscheinlich, weil alles immer zuverlässig funktioniert.

Wer unsichtbar bleibt, hat keine gute Ausgangsposition für Forderungen. Doch die Herausforderungen für die Infrastrukturen der Daseinsvorsorge sind groß: Digitalisierung und Sektorkopplung, Energiewende und Prosumer oder demografischer Wandel und Urbanisierung. Wir brauchen Zukunftsinvestitionen in unsere Infrastrukturen. Dazu braucht es innovationsfreundliche Rahmenbedingungen, die auch die Investitionsbedingungen beispielsweise der Verteilnetzbetreiber berücksichtigen.

Die nächste Bundesregierung muss uns als ganzheitliche, dynamische und komplexe Systeme verstehen. In den Städten können innovative, integrierte Ansätze durch intelligente Vernetzung der Infrastrukturen entwickelt werden – dazu

muss man über Sektorengrenzen hinweg denken und handeln können.

Nachhaltiger Verkehr

Welchen Beitrag konkret die Kommunen zum Thema nachhaltige Mobilität und Klimaschutz leisten können, durfte ich am vergangenen Montag mit Vertretern von Kommunen, Bund und Länder auf dem Mobilitätsgipfel im Kanzleramt diskutieren.

Ich habe deutlich gemacht, dass Fahrverbote dem kommunalen Leben den Stecker ziehen: Paketdienste und Lieferanten für Cafés und Restaurants, Pflegedienste, Handwerker, der ÖPNV oder auch viele Bürgerinnen und Bürger wären betroffen – von den betroffenen kommunalen Unternehmen ganz zu schweigen. Dies verunsichert uns alle sehr. Deshalb begrüße ich, dass der Diesel-Fonds um 500 Millionen auf nun insgesamt 1 Mrd. Euro aufgestockt wurde. Dabei darf es jedoch nicht bleiben.

Wie Sie vielleicht wissen, ist Mainz von dieser Thematik besonders betroffen. Wir sind, wie andere Städte auch, in das Fadenkreuz eines Umweltverbandes geraten, der das Richtige will, aber die Falschen trifft: Eine Klage wegen zu hoher Belastung der Luftqualität ist im letzten Herbst bei uns eingegangen.

Dabei haben wir in der Landeshauptstadt Mainz – wie andere Städte auch - unsere Hausaufgaben gemacht und viel für nachhaltigen Verkehr getan. Sie wissen, dass viele Infrastrukturprojekte einen langen Atem benötigen. Deshalb ist die Einweihung der Mainzelbahn ein Erfolg „auf der ganzen Linie“. Deutschlands größtes Straßenbahn-Neubauprojekt mit einer Länge von 9,2 Kilometern wurde in kürzester Zeit von den Bürgerinnen und Bürgern gut angenommen. Unsere Erwartungen an die Fahrgastzahlen wurden schon nach zwei Monaten übertroffen. Ein weiteres, knapp 11 Kilometer langes, Städte übergreifendes Straßenbahnprojekt planen wir derzeit mit der Landeshauptstadt Wiesbaden. Das ist ein we-

sentlicher Beitrag für einen klimafreundlichen ÖPNV und zur Verringerung lokaler Feinstaub- und Stickoxidemissionen.

Ein weiterer Baustein sind die Busflotten. Hier hilft uns in Mainz das Land Rheinland-Pfalz mit einem Sofort-Programm, konkrete Maßnahmen schnell umzusetzen. Neben kurzfristigen Maßnahmen bei der Um- und Nachrüstung auf Euro-VI-Norm brauchen wir auch einen Innovationsschub. **Auf dem Gipfel habe ich die Forderung des VKUs, für ein umfangreiches 10.000-Busse-Förderprogramm, eingebracht.** Dieses soll jedoch nicht nur E-Busse, sondern auch Erdgas und Wasserstoffantriebe fördern. **Für einen echten Innovationsschub brauchen wir Technologieoffenheit.**

Doch nicht nur der ÖPNV muss möglichst schadstoffarm werden. **Auch der motorisierte Individualverkehr muss langfristig an die Steckdose.** Elektroautos werden jedoch noch nicht stark nachgefragt. **Die Autobauer stehen hier in der Pflicht, attraktive Modelle und Angebote zu entwi-**

ckeln. Die Politik muss mit den Rahmenbedingungen für den Aufbau der Ladeinfrastruktur Anreize setzen.

In Mainz haben wir dazu gemeinsam mit den Mainzer Stadtwerken angefangen, Ladestationen aufzubauen. Ganz aktuell mit Blick auf Parkhäuser: Der Strom ist für Kurzzeitparker in diesem Jahr noch kostenlos. Vollgeladen mit Energie und Tüten kann es wieder losgehen, leise und schadstofffrei. Das insgesamt 82.000 Euro teure Projekt wird mit 54.500 Euro vom Bund bezuschusst. Weitere Ladestationen werden 2018 in Parkhäusern und im öffentlichen Raum folgen.

Im ganzen Bundesgebiet gibt es **viele weitere Beispiele:** vom Carsharing bis zum Verleih von E-Rollern.

Der weitere Ausbau von Ladestationen bedeutet jedoch auch, dass die Stromverteilnetze ausgebaut, ertüchtigt und smart werden. **Denn die Verteilnetze sind die Tankstellen**

unserer Zukunft. Auch dafür müssen die richtigen Anreize gesetzt werden.

Sektorkopplung und Klimaschutz

Meine Damen und Herren, warum spreche ich die ganze Zeit von der Elektromobilität? Sie dient der Veranschaulichung von zwei größeren Zukunftsfragen, die insbesondere heute in zwei Themenblöcken diskutiert werden: Sektorkopplung und Smart City. Beide sind eng verbunden mit dem Klimaschutz.

Denn Verkehrswende und Energiewende müssen zusammengedacht werden. Nur so kann effektiver Klimaschutz betrieben, Synergien genutzt und Akzeptanz gesichert werden. Klimaschutz muss wirtschaftlich, nachhaltig und sozial verträglich sein. Und er wird lokal gemacht. Nur dann ist er erfolgreich.

Für den Verkehr gilt dies insbesondere für die Übergangszeit, in der reine Elektromobile noch keine hohe Nachfrage erfahren. **Auch Erdgas als Kraftstoff hat seinen Platz und sollten weiter gefördert werden: Das Schlagwort heißt hier Mobilität aus der Pipeline.**

Konkret geht es um grünes Gas, das mithilfe von Überschussstrom produziert, methanisiert und entweder als Kraftstoff, zum Heizen oder zur Wiederverstromung verwendet wird. Power-to-Gas (P2G) ist insbesondere für Wasserstoffantriebe von besonderer Bedeutung.

Die Landeshauptstadt Mainz nimmt ab 2018 gemeinsam mit Wiesbaden und Frankfurt am Main elf Brennstoffbusse in Betrieb, die von den Ländern Rheinland-Pfalz und Hessen und dem Bund in einem Pilotprojekt gefördert werden.

Der Clou dabei ist: Der Wasserstoff wird aus dem Energiepark Mainz gewonnen, den die Mainzer Stadtwerke gemeinsam mit der Hochschule RheinMain, der Linde Group

und Siemens betreiben. In dieser P2G-Anlage wird Windstrom in Wasserstoff umgewandelt. **Das sind die perfekten Synergien zwischen Energie- und Verkehrswende anhand konkreter Beispiele in den Kommunen.**

Ohne Gasnetz steht aber nicht nur die Verkehrswende, sondern auch die Wärmewende infrage. Nur unter Einbeziehung aller Sektoren können Treibhausemissionen wirksam reduziert werden. Im Wärmesektor sind dies fast 50 Prozent aller energiebedingten Treibhausemissionen. Die Mainzer Fernwärme GmbH nutzt deshalb klimaschonende Kraft-Wärme-Kopplung, um ihr 90 Kilometer langes Fernwärmenetz zu speisen. **KWK kann perspektivisch sogar mit klimaneutralem Biogas betrieben werden.**

Andernorts erfolgt in Neubau-Quartieren die Wärmeversorgung bereits vollständig über Mikro-KWK-Anlagen, die alte Öl- und Ofenheizungen mit moderner Fernwärme ersetzen. **Auch das, meine Damen und Herren, ist gelebter Klima-**

schutz innerhalb der Kommune und reduziert die Feinstaubemissionen gerade jetzt, wenn die Heizperiode beginnt.

Um das Spektrum der kommunalen Daseinsvorsorge zu komplettieren, möchte ich auch auf die Rolle der Wasser- und Abwasserentsorgung sowie der Abfallwirtschaft eingehen. Auch deren Infrastruktur leistet einen erheblichen Beitrag zum Klimaschutz in unseren Kommunen. **Synergien im Rahmen der Sektorkopplung werden bereits vielerorts seit Jahren genutzt.**

Sie kennen die Anwendungen: Klärgas wird zur Stromerzeugung in BHKW genutzt, die Abwärme vom Abwasser beheizt Immobilien und auch Müllheizkraftwerke leisten ihren Beitrag zur Strom- und Wärmeerzeugung. Auch hier wird CO₂ in der Kommune eingespart.

Auf dem Mobilitätsgipfel habe ich mich deshalb auch dafür eingesetzt, dass die kommunalen Fuhrparks umweltfreundlicher werden. Im Fokus stehen die schweren Fahrzeuge der

Abfallwirtschaft mit ihren Müllautos und Kehrmaschinen.
Hier dürfen die kommunalen Unternehmen nicht alleine gelassen werden, sondern sind auf eine Förderung angewiesen. Damit Investitionen nicht entwertet werden und neue Technologien im Fuhrpark eingesetzt werden können.

Digitalisierung

Meine Damen und Herren, alle diese Beispiele und technische Möglichkeiten sind bereits Teil einer Smart City im Sinne einer nachhaltigen und ressourcenschonenden Stadt.

Um smart im engeren Sinne zu werden, bedarf es aber auch der intelligenten Vernetzung der verschiedenen Infrastruktursysteme. Ein weiterer wichtiger Baustein wäre daher ein Smart City Förderprogramm, beispielsweise von der KfW.

Kommunale Unternehmen, die sich im Breitbandausbau engagieren oder sichere Datenspeicher in lokalen Rechenzentren anbieten, legen zudem die Basisinfrastruktur für eine moderne Daseinsvorsorge im Zeitalter der Digitalisierung. Denn die Datenmengen werden in den kommenden

Jahren rapide zunehmen. Gigabit-Netze müssen eine Selbstverständlichkeit werden. **Der Weg in die Smart City führt über Glasfaser und nicht Kupfer.**

Die Digitalisierung kann die oben beschriebenen Synergien noch einmal um ein Vielfaches potenzieren. Vergleichbar zu den vom BMWi geförderten SINTEG-Programmen, die bereits die intelligente Verknüpfung von Netzen, Erzeugung und Verbrauch regulatorisch ermöglichen, **sollten weitere Real-Labore aufgelegt werden, in denen das Potenzial digitaler Technik im „Labor Kommune“ erprobt werden kann. Hier müssen kommunale Unternehmen einen entsprechenden Zugang erhalten.**

Meine Damen und Herren, ich habe den rasanten Zuwachs von Daten angesprochen. **Daten sind jedoch kein Selbstzweck, sie müssen auch smart verwendet werden. Digitale, kommunale Marktplätze oder auch Smart City Plattformen bieten sich für eine intelligente Vernetzung an.** Dazu passen

auch die Forderungen in den Wahlprogrammen, verstärkt Daten öffentlicher Stellen online zu stellen.

Gegen dieses Ziel ist grundsätzlich nichts einzuwenden, hier stellt sich allein die Frage nach den Spielregeln. **Denn Datensammler und Datenverwender müssen gleichermaßen von einer Veröffentlichung profitieren.** Es kann nicht sein, dass kommunale Unternehmen mit viel Geld Daten erheben und managen, um sie anschließend kostenfrei zu veröffentlichen. Dadurch gehen Wertschöpfungsketten verloren. Lösungen für dieses Problem gibt es bereits. Dank moderner Bezahlungssysteme haben wir die Wahl. Neue technischen Möglichkeiten sollten deshalb näher betrachtet werden.

Meine Damen und Herren, die Liste an Beispielen ließe sich beliebig fortführen. **Sie alle zeigen, dass kommunale Unternehmen mit ihrem Know-how und ihrer Infrastruktur ein dichtes Netz knüpfen, das für ein hohes Maß an Lebensqualität in den Städten verantwortlich ist. Sie sind die Systemmanager der Smart City.**

Dieses Netz leistet auch einen entscheidenden Beitrag zur Lösung sozialer Zukunftsfragen und regionaler Verantwortung. Hiermit meine ich insbesondere die erfolgreiche Integration der zu uns gekommenen Flüchtlinge. **Kommunen und ihre Unternehmen haben bereits einen großen Beitrag zur Bewältigung der Flüchtlingskrise geleistet. Als Krisenmanager haben sie in Zeiten des großen Ansturms reibungslos und kurzfristig die notwendige Logistik und Infrastruktur zur Verfügung gestellt.**

Kommunale Unternehmen geben Flüchtlingen zudem die Gelegenheit für ein Praktikum oder eine Ausbildung. Die City-Bus Mainz GmbH, eine Tochtergesellschaft der Stadtwerke Mainz, hat es 20 Flüchtlingen ermöglicht, eine Ausbildung zum Busfahrer zu absolvieren. **Das sind die besten Integrationsmaßnahmen.**

Das unterstreicht, dass die Kommunen die Orte zur Bewältigung und Beantwortung vieler Zukunftsfragen sind. **Deshalb**

ist es an der nächsten Bundesregierung, Freiräume zu schaffen und Investitionen entsprechend zu fördern.

Ihnen wünsche ich in den nächsten zwei Tagen interessante Diskussionen, spannende Vorträge und einen inspirierenden Austausch. Lassen Sie uns gemeinsam unsere Städte und Gemeinden zukunftsfit machen.

Fühlen Sie sich in Mainz wohl und genießen Sie die Mainzer Annehmlichkeiten.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.